

Thomas von Aquin

Das Wort

Kommentar zum Prolog
des Johannes-Evangeliums

Übersetzt von Josef Pieper

Thomas von Aquin
Einführende Schriften
Band 1

Herausgegeben von
Hanns-Gregor Nissing
und Berthold Wald

Thomas von Aquin

Das Wort

Kommentar zum Prolog des Johannes-Evangeliums

Übersetzt von Josef Pieper

Thomas von Aquin, Einführende Schriften, Band 1,
herausgegeben von Hanns-Gregor Nissing und Berthold Wald

Bibliographische Information
der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese
Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie;
detaillierte bibliographische Daten sind im
Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Das Umschlagbild zeigt eine Darstellung des Thomas von Aquin
aus dem *Scriptum super quartum librum Sententiarum*,
Codex Claustro-neoburgensis 309, fol. 5r (13./14. Jhd.),
Stiftsbibliothek Klosterneuburg

Alle Rechte vorbehalten – All rights reserved
Hergestellt in der Europäischen Union – Printed in EU
© Pneuma Verlag – München 2017
ISBN 978-3-942013-35-2

www.pneuma-verlag.de

Inhalt

Thomas von Aquin – Einführende Schriften.
Übersetzt von Josef Pieper
- Vorwort zur Gesamtausgabe -VII

Hanns-Gregor Nissing

Zeuge des Wortes
Thomas von Aquin und sein Kommentar zum Prolog
des Johannes-Evangeliums.....XIII

Thomas von Aquin

Das Wort

Kommentar zum Prolog des Johannes-Evangeliums

Übersetzt von Josef Pieper

Kapitel 1, Lesung 1 („Im Anfang war das Wort ...“)...2
Lesung 2 („Alles ist durch es gemacht ...“)...42
Lesung 3 („Das Leben war das Licht der Menschen ...“)...60
Lesung 4 („Da ist ein Mensch gewesen ...“)...72
Lesung 5 („Es war das wahre Licht ...“)...86
Lesung 6 („Er kam in sein Eigentum ...“)...102
Lesung 7 („Und das Wort ist Fleisch geworden ...“)...112
Lesung 8 („Und wir haben seine Herrlichkeit gesehen ...“)...126
Lesung 9 („Johannes gibt Zeugnis von ihm ...“)...138
Lesung 10 („Und von seiner Fülle ...“)...142

Lesung 11 („Niemand hat Gott je gesehen ...“)	148
Verzeichnis der von Thomas zitierten Autoren und ihrer Werke	160
Bibelstellenregister	163
Personenregister	166
Autorenverzeichnis	167
Hinweis auf die Erstveröffentlichung	168

Vorbild, auf das hin alle Geschöpfe gemacht sind: „Gott sprach: Es werde Licht“ (Gen 1,3) etc.

[2.2] Zweitens durch bestimmte Erkenntnisse im Verstand heiliger Menschen, und zwar durch sinnenhafte oder geistige oder bildhafte Offenbarungen. Und daher wird jede solche Offenbarung, die vom Ewigen Wort ausgeht, Sprechen genannt: „Das Wort des Herrn erging an mich“ (Jer 1,2) etc.

[2.3] Drittens durch die Fleischwerdung, von der es in Joh 1,14 heißt: „Das Wort ist Fleisch geworden, und wir haben seine Herrlichkeit gesehen“.⁹⁸

5. Im Anfang – das Wort:

Am archimedischen Punkt der Theologie des Thomas

Schließlich kann die Theologie des Ewigen Wortes, wie sie im Johannes-Prolog enthalten ist, zugleich als archimedischer Punkt gelten, von dem aus sich die zentralen Themen im theologischen Denken des Thomas von Aquin erschließen. Christus ist, so Thomas, „der Beginn (*initium*) und der Ursprung (*principium*) unserer Weisheit“ – an sich, sofern er die Weisheit und das Wort Gottes ist, d.h. in seiner Gottheit, für uns jedoch, sofern das Wort Fleisch geworden ist, d.h. in seiner Menschwerdung (vgl. I 1, n. 34).⁹⁹ In seiner Menschheit ist er zugleich die Vollendung der Theologie, wie es im dritten Teil der *Summa* heißt – so daß alle Gotteslehre sich nicht nur von ihm herleitet, sondern auch auf ihn hin strebt.¹⁰⁰

Es sind nach Thomas vor allem zwei Geheimnisse, auf denen der christliche Glaube gründet: das Mysterium der Trinität und das Mysterium der Inkarnation.¹⁰¹ Zu beiden Geheimnissen aber liefert der Johannes-Prolog die entscheidenden Aussagen, denn die Erkenntnis des Ewigen Wortes vermittelt die Erkenntnis beider: (1) durch sein ewiges Gezeugtsein werden der Bezug zum Vater und die drei göttlichen Personen in der einen Natur erkennbar; (2) durch seine Annahme des Fleisches die hypostatische Einheit von einer Person in zwei Naturen. Deswegen beginnt Johannes seine Rede auch mit dem Wort und nicht mit dem Vater,

⁹⁸ Thomas, *Super Ad Hebr.* I 1 (n. 15). Die Offenbarung hat von daher immer Wort-Charakter! – Vgl. J. Pieper (2000).

⁹⁹ Vgl. Thomas, *De articulis fidei* 1: „Der gesamte christliche Glaube dreht sich um die Gottheit und die Menschheit Christi. Daher sagt Christus mit der Stimme des Johannes in Joh 14,1: „Glaubt an Gott, und glaubt an mich.“

¹⁰⁰ Vgl. Thomas, *S.th.* III prol. – Vgl. Thomas, *Comp. theol.* I 2: Christi Menschheit ist daher für uns der Weg, zu Gott zu gelangen.

¹⁰¹ Vgl. Thomas, *Comp. theol.* prol.

worin der spezifische neutestamentliche Zugang zur Wirklichkeit Gottes besteht (vgl. I 1, n. 30).

Unter dem Leitprinzip des göttlichen Wortes enthält die Auslegung zum Johannes-Prolog dabei nicht nur wesentliche Überlegungen zu den Geheimnissen (1) der Trinität und (2) der Inkarnation, sondern auch (3) zur Schöpfungslehre, (4) zur Anthropologie, (5) zur Erkenntnistheorie, (6) zur Gnadentheorie und (7) zur Geschichtstheologie. Vom göttlichen Wort her entwickelt, machen sie jeweils nicht weniger als den Kern der thomanischen Sicht erkennbar, die an anderen Stellen seines Werkes ausführlich entfaltet ist.¹⁰²

(1) *Trinitätstheologie*

Es ist die Spekulation über das Wesen des göttlichen Wortes, die den entscheidenden Zugang zum dreifaltigen Leben Gottes vermittelt. Dabei sind es zwei zentrale theologische Aussagen, die in *lectio* I 1 entwickelt werden: (1.1) die Lehre von der Göttlichkeit des Wortes; (1.2) die Lehre von seiner Unterschiedenheit als Person. Der in der Interpretation von Joh 1,1-3 erhobene Grundduktus der Argumentation ist dabei derselbe, der auch den Aufbau des Trinitätstraktats der *Summa theologiae* bestimmt: er setzt bei den innergöttlichen Hervorgängen an, um von hier aus über die Ursprungsrelationen die Personen zu erschließen.¹⁰³

(1.1) Die Göttlichkeit des Wortes ermittelt Thomas über (a) seine Urheberchaft gegenüber der Schöpfung, (b) seine Gleichheit mit dem Vater in der Natur und (c) seine Gleichewigkeit (vgl. I 1, n.

¹⁰² Diese Schwerpunkte lassen sich bereits an der *divisio textus* erkennen, nach der zunächst die göttliche Natur des Wortes (L. I 1), sodann seine Kraft und Wirksamkeit im Hinblick auf die Schöpfung (L. I 2) und den Menschen (L. I 3) bedacht werden, ehe es um die Menschwerdung Christi in ihren verschiedenen Dimensionen geht (L. I 4-7). – Die besondere Bedeutung der Erkenntnisthematik ergibt sich dabei durch die grundlegende thematische Zweiteilung des Prologs, weil Johannes zunächst die Göttlichkeit Christi darlegt (1,1-14a; vgl. L. I 1-7) und danach erörtert, wie uns diese Göttlichkeit bekannt wird (1,14b-18; vgl. L. I 8-11). Die weiteren Themen sind letzterem untergeordnet. – Vgl. dazu auch unten S. LXIX.

¹⁰³ Vgl. Thomas, *S.th.* I 27-43. – Wenn Thomas in seinem Trinitätstraktat im Unterschied zu seinen Zeitgenossen die göttlichen Personen nicht durch ihre Ursprünge (*origines*), sondern durch ihre Relationen konstituiert sein läßt (vgl. dazu noch immer klassisch A. Stohr [1925]), so liegt dabei ein teleologisches Verständnis des Relationsbegriffs als ‚ad aliquid‘ zugrunde (vgl. *S.th.* I 28,2). Dieses mag im Verständnis des *Verbum* als einer zielgerichteten *manifestatio* bzw. *expressio* sein gedankliches Paradigma besitzen.

Lectio 7

I. ^{14a}ET VERBUM CARO FACTUM EST,
II. ET HABITAVIT IN NOBIS.

I.

165. – [...] [C]ontinuatur ad hoc quod dixerat: “In propria venit” [...]. Sed ne credas ipsum venisse, locum mutando, ostendit modum quo venit, scilicet per incarnationem: eo enim modo venit, quo missus est a Patre, a quo missus est, in quantum factus est caro. *Gal. IV,4*: “Misit Deus Filium suum, factum ex muliere” etc. [...].

Secundum Chrysostomum¹ autem continuatur ad illud “dedit eis potestatem” etc.; quasi dicat: si quaeris unde potuit dare hanc potestatem hominibus, ut filii Dei fierent, respondet Evangelista “quia Verbum caro factum est”, dedit nobis quod possemus filii Dei fieri. *Gal. IV,5-6*: “Misit Deus Filium suum, ut adoptionem filiorum Dei reciperemus”.

Secundum vero Augustinum² continuatur sic ad hoc quod dixerat “sed ex Deo nati sunt”: quasi enim dure videbatur, ut homines ex Deo nascerentur, ideo quasi in argumentum huius dicti, ut scilicet Verbum esse credatur, subdit Evangelista illud de quo minus videtur, scilicet quod “Verbum caro factum est”. Quasi dicat: ne mireris si homines ex Deo sunt nati, quia “Verbum caro factum est”, id est Deus factus est homo.

166. – Notandum quod hoc quod dicitur “Verbum caro factum est”, quidam male intelligentes, sumpserunt occasionem erroris.

Quidam namque posuerunt Verbum ita carnem factum esse ac si ipsum vel aliquid eius sit in carnem conversum, sicut cum farina fit panis [...]. Et hic fuit Eutiches³, qui posuit commixtionem naturarum in Christo, dicens in eo eandem fuisse Dei et hominis naturam.

¹ Vgl. Johannes Chrysostomus, *In Ioannem homiliae* XI 1 (PG 59,78-79).

² Vgl. Augustinus, *In Ioannem tractatus* II 15 (CCL 36,19,13-19).

³ Vgl. Johannes Damascenus, *De fide orthodoxa* III 3 (PG 94,988 B-C).

<Lesung 7>

I. ^{14a}UND DAS WORT IST FLEISCH GEWORDEN
II. UND HAT UNTER UNS GEWOHNT.

I.

165. – [...] Der Satz: „Und das WORT ist Fleisch geworden“ knüpft an den früheren an: „Er kam in sein Eigentum“ [...]. Damit nun nicht einer glaube, er sei in der Weise der Ortsbewegung gekommen, wird hier die Weise des Kommens gezeigt: die Menschwerdung. Er kam auf die Weise, wie er vom Vater gesendet wurde; er ist aber von ihm gesendet, sofern er Fleisch angenommen hat: „Gott hat seinen Sohn gesandt, geboren aus dem Weibe“ (*Gal 4,4*) [...].

Nach Chrysostomus aber knüpft der Satz an den anderen an: „Er gab ihnen die Macht ...“, so daß der Sinn dieser wäre: Wenn du fragst, wieso denn das WORT den Menschen diese Macht geben könne, Söhne Gottes zu werden, so antwortet der Evangelist: weil das WORT Fleisch geworden ist, hat es uns die Macht verliehen, Söhne Gottes zu werden. „Gott hat seinen Sohn gesandt, damit uns die Sohnschaft Gottes zuteil werde“ (*Gal 4,5f*).

Augustinus aber versteht den Satz so, daß er anknüpfe an die Worte: „die aus Gott geboren sind“, als könne es seltsam scheinen, daß Menschen aus Gott geboren werden – weswegen der Evangelist wie ein Argument etwas noch weniger Glaubliches hinzufügt, nämlich: „das WORT ist Fleisch geworden“. So daß der Sinn wäre: Wundere dich nicht darüber, daß Menschen aus Gott geboren sein sollen; denn: „Das WORT ist Fleisch geworden“, das heißt, Gott ist Mensch geworden.

166. – Es ist nun zu bedenken, daß dieser Satz: „Und das WORT ist Fleisch geworden“ manchen, die ihn nicht richtig verstanden haben, zum Anlaß des Irrtums geworden ist.

Einige nämlich haben gemeint, das WORT sei auf solche Weise Fleisch geworden, daß es selbst oder ein Teil von ihm sich in Fleisch gewandelt habe, so wie der Weizen zu Brot wird [...]. Es war Eutyches, welcher die Vermischung der Naturen in Christus behauptete, indem er sagte, die Natur Gottes und die des Menschen sei in ihm eine und dieselbe gewesen.

Sed huius opinionis falsitas manifeste apparet, quia, sicut est dictum supra, “Verbum erat Deus”. Deus autem immutabilis est, ut dicitur *Mal.* III,6: “Ego Deus, et non mutor”, unde nullo modo potest esse quod in aliam naturam convertatur. Est ergo dicendum contra Eutichem “Verbum caro factum est”: Verbum carnem assumpsit, non quod ipsum Verbum sit ipsa caro; sicut si dicamus: homo factus est albus, non quod ipse sit ipsa albedo, sed quod albedinem assumpsit.

167. – Fuerunt etiam alii qui, licet crederent Verbum non in carnem mutatum sed quod eam assumpsit, tamen dixerunt ipsum assumpsisse carnem sine anima; nam si carnem animatam assumpsisset, dixisset Evangelista: “Verbum caro” cum anima “factum est”. Et sic fuit error Arii⁴, qui dixit quod in Christo non erat anima, sed Verbum Dei erat ibi loco animae.

Et huius positionis falsitas apparet, tum quia repugnat sacrae Scripturae, quae in pluribus locis mentionem facit de anima Christi, sicut illud *Matth.* XXVI,38: “Tristis est anima mea usque ad mortem”; tum etiam quia quaedam passiones animae recitantur de Christo, quae in Verbo Dei nullo modo esse possunt, nec etiam in carne sola, sicut illud *Matth.* XXVI,37: “Coepit Iesus taedere, et maestus esse”; tum etiam quia Deus non potest esse forma alicuius corporis; nec etiam Angelus corpori uniri potest per modum formae, cum secundum naturam a corpore sit separatus; anima autem unitur corpori sicut forma. Non igitur Verbum Dei corporis forma esse potest [...].

168. – Fuerunt autem alii, qui, ex hoc moti, dixerunt Verbum carnem quidem animatam assumpsisse, sed anima sensitiva tantum, non intellectiva, loco cuius in corpore Christi dixerunt Verbum esse. Et hic fuit error Apollinaris⁵, qui quandoque Arium secutus est, tandem propter auctoritates praedictas coactus fuit ponere aliquam animam in Christo, quae posset harum passionum esse subiectum, ita tamen quod ratione et intellectu careret sed loco horum Verbum esset in homine Christo.

⁴ Vgl. Augustinus, *De haeresibus* 49 (PL 42,39).

⁵ Vgl. *ibid.* 55 (PL 42,40).

Daß aber diese Meinung falsch ist, liegt offen zutage. Denn, wie zuvor gesagt wurde: „Das WORT war Gott“; Gott aber ist unveränderlich: „Ich bin Gott und ändere mich nicht“ (*Mal 3,6*). So kann es also auf keine Weise geschehen, daß er sich in eine andere Natur verwandle. Wider Eutyches also ist zu sagen: „Das WORT ist Fleisch geworden“, das heißt, das WORT hat Fleisch angenommen, so nämlich, daß nicht das WORT selbst zu Fleisch geworden ist. Wenn wir sagen, ein Mensch sei weiß geworden, so bedeutet das ja auch nicht, er selbst sei zur Weiße geworden, sondern er habe die Weiße angenommen.

167. – Andere gab es, die zwar glaubten, das WORT sei nicht zu Fleisch geworden, sondern habe Fleisch angenommen; aber sie sagten, das WORT habe das Fleisch ohne die Seele angenommen; denn wenn es beseeltes Fleisch angenommen hätte, so würde der Evangelist gesagt haben, das WORT sei Fleisch und Seele geworden. Von solcher Art war der Irrtum des Arius, der sagte, in Christus sei keine Seele gewesen, vielmehr habe das WORT Gottes in ihm die Stelle der Seele innegehabt.

Auch diese Meinung ist offenbar falsch; denn sie widerspricht der Heiligen Schrift, die an vielen Stellen von der Seele Christi spricht, wenn es etwa heißt: „Meine Seele ist betrübt bis zum Tode“ (*Mt 26,38*). Auch wird von seelischen Regungen Christi berichtet, die im WORTE Gottes auf keine Weise und auch nicht im Leibe allein angetroffen werden können; so heißt es etwa: „Jesus begann zu trauern und zu zagen“ (*Mt 26,37*). Ferner kann Gott nicht die Wesensform eines Leibes sein, wie auch der Engel sich nicht mit einem Leibe in der Weise der Wesensform verbinden kann; die Seele aber eint sich dem Leibe als seine Wesensform. Das WORT kann also nicht die Form eines Leibes sein [...].

168. – Wieder andere haben gesagt, das WORT habe zwar beseeltes Fleisch angenommen, aber nur eine sinnliche, nicht jedoch die geistige Seele; an deren Stelle, so sagten sie, sei im Leibe Christi das WORT gewesen. Das war der Irrtum des Apollinaris, der eine Zeitlang dem Arius folgte, dann aber sich durch die angeführten Argumente genötigt sah, in Christus eine Seele anzunehmen, als Trägerin jener Regungen; doch sollte die Seele ohne Vernunft und Einsicht sein; ihre Stelle habe in dem Menschen Christus das WORT innegehabt.

Autorenverzeichnis

JOSEF PIEPER, geb. 1904 in Elte/Westfalen, gest. 1997 in Münster. Studium der Philosophie, Rechtswissenschaften und Soziologie in Berlin und Münster. 1928 Dr. phil. an der Universität Münster: *Die ontische Grundlegung des Sittlichen nach Thomas von Aquin* (später u.d.T.: *Die Wirklichkeit und das Gute*). 1946 Habilitation an der Universität Münster: *Wahrheit der Dinge. Eine Untersuchung zur Anthropologie des Hochmittelalters*. 1950 bis 1972 Professor für Philosophische Anthropologie an der Universität Münster. Autor von über 80 Büchern, die in 15 Sprachen übersetzt wurden und ihn unter den Philosophen des 20. Jahrhunderts zum international meistgelesenen deutschen Autor machten. Mitglied mehrerer Akademien. Zahlreiche Preise und Ehrungen, darunter der internationale Balzan-Preis für herausragende Leistungen auf dem Gebiet der Geisteswissenschaften.

HANNS-GREGOR NISSING, geb. 1969 in Dinslaken/Niederrhein. Studium der Katholischen Theologie, Philosophie, Germanistik und Pädagogik in Münster, München und Bonn. 2004 Dr. phil. an der Universität Bonn: *Sprache als Akt bei Thomas von Aquin*. Seit 2012 Referent für Glaubensbildung im Geistlichen Zentrum der Malteser, Ehreshoven. Jüngste Veröffentlichung: (ed.), *Naturrecht und Kirche im säkularen Staat*, Wiesbaden 2016.

BERTHOLD WALD, geb. 1952 in Wipperfürth. Studium der Philosophie, Germanistik, Pädagogik und Katholischen Theologie in Freiburg/Br. und Münster. 1986 Dr. phil. an der Universität Münster: *Genitrix Virtutum. Zum Wandel des aristotelischen Begriffs praktischer Vernunft. Thomas von Aquin – Johannes Duns Scotus – Wilhelm von Ockham – Martin Luther*. 2002 Habilitation an der Universität Münster: *Substantialität und Personalität. Philosophie der Person in Antike und Mittelalter*. Seit 2002 Professor für Systematische Philosophie an der Theologischen Fakultät Paderborn. Herausgeber der Werke Josef Piepers (1995-2008). Seit 2008 Leiter der Josef-Pieper-Arbeitsstelle, Paderborn. Jüngste Veröffentlichung: (ed.), *Krise und Erneuerung der Kirche. Das Zweite Vatikanische Konzil*, Paderborn 2016.

Thomas von Aquin – Einführende Schriften

Übersetzt von Josef Pieper

Herausgegeben von Hanns-Gregor Nissing
und Berthold Wald

- Band 1:** **Das Wort**
Kommentar zum Prolog des Johannes-
Evangeliums (2017)
- Band 2:** **Das Herrenmahl**
Der Eucharistie-Traktat der Summa theologiae
(III 73-83) (erscheint 2017)
- Band 3:** **Das Credo**
Auslegung zum Apostolischen Glaubensbe-
kenntnis (erscheint voraussichtlich 2018)
- Band 4:** **Das Vater unser**
Auslegung zum Herrengebet
(erscheint voraussichtlich 2019)
- Band 5:** **Die Zehn Gebote**
Auslegung zum Dekalog und zum Doppelge-
bot der Liebe (erscheint voraussichtlich 2020)